

Der Zisterzienserkonvent Fürstenfelds nach 1803

Von Dr. Birgitta Klemenz

Das Kloster Fürstenfeld diente der Religion, und dem Staat 544 Jahre! *Erinnert man sich an die Ereignißen bei der dritten Translocation, an die durch Mönchshände unternommene Ausreutung, Kultivierung dieses verwilderten Ortes: an ihre strenge, exemplarische Lebensart: an den heranwachsenden Eifer für die Seelsorge: an die beförderte Ehre Gottes, und Seelennutzen des Volkes, mittels der gottesdienstlichen Verrichtungen, Ausspendung der hl. Sacramenten – in späteren Jahrhunderten ein Jahr in's andere 20000 Kommunikanten, ohne die an Vorabenden bei großen Concurs gebeichtet haben, – so ist der Nutze für Religion auffallend.*

Unter allen 39 Aebten waren höchstens vier bis 5 ausgeartete (...)² Alle übrigen sind ein Beispiel religiöser Integrität, und verdienstvolle Männer gewesen. Man kann hieraus auf das klösterliche Betragen ihrer Untergebenen schlüssen: Qualis Pastor, talis grex. Was Fürstenfeld dem Staat zu allen Zeiten, besonders in Nothfällen, geleistet habe, hat wohl keine Erinnerung mehr nötig. –

Nun ist's ausgelöscht worden dieses Licht der Religion! Zertrümmert der Sparhafen für Fürsten, und Staat! Man hat einmal Alles genommen, um am Ende Nichts zu haben. (...)

Erst itzt sind die Klöster manus mortuae geworden. Sie können nicht's mehr dem Staate leisten, und selbst die Individuen derselben, aus ihrer klösterlichen Observanz, und Einsamkeit herausgerissen, haben die Muße, und Hilfsmitteln nichtmehr, dem Vaterlande nützliche Dienste zu leisten. Sie werden also – wenigst viele – erst itzt todte Köpfe, manchmal auch faulende Körper, zur Verpestung anderer, werden. (...) Der Zeitgenius hat das Urtheile vollzogen, zugelassen von Obenherab.³

Mit diesen Worten schließt die Chronik des Klosters Fürstenfeld, die Abt Gerard Führer in den Jahren nach der Aufhebung verfasst hatte. Führer (1745–1820) war 1796 zum vierzigsten und damit letzten Abt des Klosters gewählt worden. Er hatte die Jahre seines unfreiwilligen Ruhestandes genutzt und die zuvor zusammengetragenen Studien zu einer Chronik seines Klosters ausgearbeitet, um mit dieser schriftlichen Fixierung von Vergangem die Geschichte seines Klosters für die Nachwelt zu bewahren. Gleichzeitig ist sie ihm aber auch persönliche Rechtfertigung.⁴ Allgemeine Vorwürfe der Zeit wie Rückständigkeit und mangelnde Bildung versucht er deshalb ebenso zu entkräften wie das Schlagwort der »toten Hand«, waren die Klöster doch immer »Sparhafen für Fürsten und Staat«.⁵ Denn nur bei den wilden Völkern würde man den Baum umhauen, wenn man die Frucht sammeln wolle, »bei gesitteten Nationen aber theilen jene, welche die Bienen pflegen, den Honig unter sich, und unterhalten die Bienenkörbe«.⁶

Der Fürstenfelder Konvent im November 1802

Mit Abt Gerard Führer erlebten die Aufhebung ihres Klosters 33 Konventualen,⁷ einer hielt sich auf dem Pflegehof in Esslingen auf, zwei lebten als Pfarrer und Kooperator in Jesenwang und sechs befanden sich im Superiorat St. Leonhard in Inchenhofen. Im November 1802, zum Zeitpunkt der Inventarisierung des gesamten Klosterbesitzes, wurde durch den damit beauftragten Kommissär Christoph Adam Heydolph eine Liste aller Mönche angelegt, die jeden einzelnen mit Nummer, Klostername, Geschlechtsname, Geburtsort, Alter, Jahr der Profess, Amt, Charakter (= Stand) und körperlichem Zustand erfasst. Besonders interessant ist die Rubrik »beson-

dere Bemerkung«, versucht sie doch, die Meinung der Mönche zur Situation ihres Klosters zu erfragen – durchweg ohne Erfolg, sei es aus vorgegebener oder tatsächlicher Unkenntnis. Lediglich die vier Inchenhofener Mönche, die ein besonderes Amt bekleideten, nämlich als Superior, Kastner, Provisor in Ainertshofen sowie Ecclesiasticus und Prediger zu St. Leonhard äußerten sich zu den Verhältnissen ihres Klosters – und dies in sehr kritischer und durchaus kenntnisreicher Weise.⁸ Hier hat wohl die räumliche Entfernung das Auge geschärft und ein Selbstverständnis entstehen lassen, das stärker war als die Loyalität gegenüber der Fürstenfelder Gemeinschaft.

Daneben hielten sich in Fürstenfeld zu diesem Zeitpunkt ein Kapuzinerbruder aus Erding und zwei Franziskaner aus Cham und Weilheim auf, die dem Kloster nach der Aufhebung der Mendikantenklöster im Frühjahr 1802 zugewiesen worden waren.

Die Liste sämtlicher Fürstenfelder Konventualen einschließlich der Gäste aus den Reihen der Mendikanten wird an dieser Stelle in der originalen Form als Tabelle wiedergegeben. Sie ist ein beredtes Zeugnis einerseits für die bürokratische Akribie, mit der erfasst und katalogisiert wurde – gleichgültig ob Mensch oder Sache, andererseits für die Art und Weise, mit der diese Maßnahmen von den Betroffenen aufgenommen wurden, dies wiederum nicht selten abhängig von der eigenen Position oder Alterssituation (s. Anhang).

Die Erb- und Eigentumsfähigkeit der Mönche

Eine zentrale Frage im Zusammenhang mit der Aufhebung der Klöster in Bayern war die Erb- und Eigentumsfähigkeit der Mönche, die diese rechtlich erst erlangen konnten, wenn sie – beim Staat – förmlich um den Austritt aus ihrem Orden nachgesucht hatten und dieser genehmigt worden war. Da viele Konventualen sich jedoch weigerten, ihre Gemeinschaft zu verlassen und oft – wie in Fürstenfeld mit Einverständnis des neuen Besitzers Ignaz Leitenberger – zunächst in ihrem aufgehobenen Kloster wohnen bleiben konnten, die Kommunität also im Grunde aufrecht erhalten wurde, waren rechtliche Auseinandersetzungen nahezu vorprogrammiert, in Fürstenfeld beim Tod der beiden Patres Amadeus Schmid (gest. am 20. November 1804) und Kasimir Sander (gest. am 23. November 1804). Der vormalige Aufhebungskommissar Christian Adam Heydolph, nun Landrichter in Dachau, schrieb dazu an die Generallandesdirektion nach München:⁹ »Am 20ten dieß abends starb an einer von hohen Alter herrührenden gänzlichen Entkräftung der 69 Jahre alte, sohin mit einer Pension von 500 f begnadigt geweste Exconventualis, und Senior des ehemaligen Klosters Fürstenfeld Amadeus Schmid ohne Hinterlassung eines Testaments; der abgelebte befand sich noch in Communion bey den im ehemaligen Kloster Fürstenfeld noch mit ihrem Abben beysammen lebenden größeren Theil der ehemaligen Fürstenfeldischen Religiosen, und trug auch innerhalb solchen Kloster-Gebäuden noch den Ordenshabit, in welchen ich selben erst vor kurzer Zeit noch gesehen, obwohlen ernannter Exconventual Amadeus Schmid auch ausserhalb des Klosters in Weltpriester Kleidungen erschien.

Ob nun dieser Exreligios vermög höchsten Rescripts den 17. Oktober 1803 bey obbenannten Umständen des Eigenthums fähig, sofort dessen Anverwandte das hinterlassene nur in wenigen Kleidungsstücken und hellen Einrichtungen

bestehende höchstens etwa 100 f Werthe Vermögen des Defunctus erben können, oder ob nicht nach dem erwähnten höchsten Rescripts § 8 der Entseelte in seinem Leben Eigenthums unfähig war, hierüber hab ich um baldige gnädigste Verhaltens-Befehle unterthänigst bitten, dann mich zu fürwährenden höchsten Hulden und Gnaden unterthänigst gehorsamst empfehlen sollen ...»

Die Antwort war eindeutig: Wenn Schmid noch in Kommität lebte, verfällt sein Eigentum der Provinzkasse.

Der Bericht über den Tod von Kasimir Sander nimmt hierauf bereits Bezug: »(...) und nichts konnte ihn P. Sander bewegen, nach aufgehobenen Kloster seinen Habit abzulegen, welchen er bis an dessen Lebens-Ende getragen. Daher auch dieser Exreligios vermög höchsten Rescripts vom 17. Oktober 1803 § 8 in seinem Leben allen Eigenthums unfähig gewesen zu seyn scheinete, folglich dessen wenige Verlassenschaft dem churfürstl. Fisco zufallen dürfte. Der verstorbene Kasimir Sandner war in seinem ganzen Leben der unthätigste Mann, er konnte sogar nicht einmal zum Beichtstuhle sondern schlechterdings zum innerwohnenden Portner gebraucht werden; seine Zelle ist die unreinste, so wie seine Kleidung, und seine Verlassenschaft. Da er im Leben alles wegwerfend verschenkte, wird eine geringe Summe ersteigen ...«. Auch hier fiel die Antwort aus München zugunsten der Staatskasse aus.

Im Dezember 1804 wurde die Verlassenschaft der beiden Konventualen inventarisiert und versteigert und brachte nach Abzug der Beerdigungskosten bei Amadeus Schmid für den Fiskus 62 Gulden 20 Kreuzer und bei Sandner 56 Gulden 53 Kreuzer. Ganz so ärmlich dürften seine Besitztümer demnach nicht gewesen sein. In diesen beiden Summen enthalten sind auch die nicht aufgebrauchten und bei Abt Gerard Führer hinterlegten Pensionsgelder.

Das weitere Schicksal der Mönche

Durch das Entgegenkommen des neuen Besitzers Ignaz Leitenberger, der die gesamte Anlage am 31. Juli 1803 gekauft hatte, um hier eine Tuchfabrik einzurichten, konnten die Mönche in Fürstenfeld wohnen bleiben, sofern sie sich nicht mit neuen Aufgaben anderswohin orientierten. Abt Führer schreibt dazu in seiner Chronik: »Die Individuen des Klosters haben an diesem Käuffer einen wahren Freunde erhalten; denn er hat sowohl den Abt als übrige Religiösen in ihren bisherigen Wohnungen, und zwar unverzinslich, gelassen, wogegen Selbe ihre Dankbarkeit bei jeder Gelegenheit, besonders im Gebeth, und am Altare, äusseren. Gott erhalte Ihne mit seiner Familie lange noch in gesegneten Wohlstand!«¹⁰

Diese Situation änderte sich erst mit dem Rückkauf der Gebäude durch den Staat im Jahre 1817. Die bayerische Armeeverwaltung als neuer Nutzer der Klostergebäude nahm trotz der Einwände der vorangegangenen Kommission nicht einmal Rücksicht auf den mittlerweile alten und bettlägerigen Prälaten. Auch Abt Führer musste das Kloster nun endgültig verlassen und nahm bis zu seinem Tod in Bruck Wohnung.¹¹

Doch bis 1817 war es eine lange Zeit, so dass ein großer Teil der Konventualen bis zum Tod in den ehemaligen Klostergebäuden wohnen bleiben und dort von der staatlichen Pension leben konnte. Andere gingen in die weltliche Seelsorge und waren an unterschiedlichen Orten tätig, die oft in Verbindung mit ihrer Heimat standen.¹²

Abt Gerard Führer

* 12. 10. 1745 in Erding

13. 10. 1765 Profess, 20. 5. 1770 Priesterweihe

Professor für Philosophie und Theologie im kloster-eigenen Knabenseminar, Bibliothekar, ab 1783 Prior, 18. 7. 1796 Abtwahl

† 4. 4. 1820 in Bruck¹³

1. P. Malachias Faltengeyer

* in Bozen

eingekleidet 1777

† 25. 2. 1803

Durfte als erster nicht mehr in der Klostergruft beigesetzt werden.¹⁴

2. P. Andreas Schmid

* 9. 4. 1735 in Scherneck

28. 10. 1759 Profess, 21. 9. 1761 Priesterweihe

† 20. 11. 1804 in Fürstenfeld¹⁵

3. P. Kasimir Sander

* 26. 11. 1730 in Ingolstadt

14. 9. 1755 Profess, 21. 5. 1758 Priesterweihe

† 23. 11. 1804 in Fürstenfeld¹⁶

4. P. Sigmund Koch

* 5. 11. 1735 in Landsberg

28. 10. 1759 Profess, 21. 9. 1761 Priesterweihe

† 26. 1. 1807 in Bruck¹⁷

5. P. Franz Xaver Strasser

* in Prittriching

1794 Einkleidung

Provisor von Puch

† 21. 2. 1807 als Provisor von Puch in Bruck¹⁸

6. P. Robert Sedlmayr

* 2. 1. 1767 in Pestenacker

26. 10. 1788 Profess, 23. 10. 1791 Primiz

letzter Prior

† 16. 4. 1807 in Bruck¹⁹

7. Br. Thaddäus Maier

* in Neuhausen

† 23. 5. 1807 in Bruck²⁰

8. P. Florian Sander

* 10. 5. 1769 in Griesbach

13. 9. 1789 Profess, 22. 4. 1794 Primiz

† 7. 11. 1807 in München²¹

9. P. Alberich Schmelcher

* 20. 2. 1734 in Polling

14. 9. 1755 Profess, 1. 6. 1760 Priesterweihe oder Primiz

Provisor von Schöngesing, Novizenmeister

† 9. 4. 1808 in Fürstenfeld²²

10. P. Liebhard Purzer²³

* 7. 2. 1745 in Wiesensteig

8. 10. 1769 Profess, 12. 7. 1774 Primiz

† 5. 7. 1810 in Bruck²⁴

11. P. Kandidus Ernst

* 12. 9. 1761 in Rain

12. 6. 1785 Profess, 8. 6. 1788 Priesterweihe oder Primiz

† 15. 3. 1811 in Rain²⁵

- 12. P. Ulrich Gottschalk**
 * 7. 6. 1773 (1772)²⁶ in Weßling, Eltern: Mesner
 10. 11. 1793 Profess, Studienort: Fürstenfeld
 1796 Priesterweihe, 1797 bis 1799 Klostergeistlicher in Fürstenfeld, 1799 bis 1807 Kooperator in Fürstenfeld²⁷
 † 11. 4. 1811 in Fürstenfeld²⁸
- 13. P. Alan Kinshofer**
 * 14. 12. 1751 in Tölz
 1777 Einkleidung
 seit 1804 Pfarrer in Jesenwang²⁹
 † 16. 12. 1811 als Pfarrer in Jesenwang³⁰
- 14. P. Mauritius Heiß**
 * 18. 2. 1739 in München
 28. 10. 1759 Profess, 12. 1. 1768 Primiz
 † 10. 9. 1811 in Bruck³¹
- 15. P. Guido Stalltmayr**
 * 5. 12. 1753 in Grafrath
 20. 4. 1775 Profess, 11. 10. 1778 Primiz
 Superior zu St. Leonhard
 † 28. 2. 1815 in Neuburg an der Donau³²
- 16. P. Kolumban Lederer**
 * 27. 6.(1.) 1759 in Fürstenfeld(bruck)
 20. 6. 1784 Profess, 5. 6. 1784 Priesterweihe oder Primiz
 seit 1793 Pfarrvikar bzw. Pfarrer in Bruck,
 1816 resigniert³³
 † 29. 2. 1816 als Pfarrer in Bruck³⁴
- 17. P. Leonhard Sutor**
 23. 7. 1748 in München
 8. 10. 1769 Profess, 28. 5. 1774 Priesterweihe,
 12. 7. 1774 Primiz
 † 17. 3. 1816 in Fürstenfeld³⁵
- 18. Br. Desiderius Mendele**
 † 24. 3. 1816 in Fürstenfeld³⁶
- 19. Br. Vinzenz Schroyer**³⁷
 * in Gilching
 † 26. 3. 1816 in Fürstenfeld³⁸
- 20. P. Sebastian Riedl**
 * 13. 2. 1773 in Dießen
 10. 11. 1793 Profess, 10. 6. 1797 Priesterweihe,
 25. 6. 1797 Primiz, nach der Aufhebung Fürstenfelds
 Übertritt nach Stams, 1806 Provisor von Ochsen-
 garten, nach der Aufhebung von Stams 1807 Rückkehr als
 Pensionär nach Fürstenfeld
 † 15. 6. 1817 in Fürstenfeld³⁹
- 21. P. Bartholomäus Widmann**
 * 27. 9. 1752 in Hattenhofen
 20. 10. 1775 Profess, 11. 10. 1778 Primiz
 † 16. 2. 1818 in Friedberg⁴⁰
- 22. P. Edmund Bauhofer**
 * 13. 9.(12.) 1767 in Murnau
 23. 10. 1791 Profess, 16. 10. 1791 Priesterweihe,
 seit 16. 10. 1791 Seelsorger excurrens in Schöngesing,
 Fürstenfeldbruck, Feiertagsprediger in St. Leonhard
 Inchenhofen, Bursier (Klosterrenteneinnehmer) im
 Kloster Fürstenfeld, nach der Säkularisation Seelsorger
 in Biburg, 1811 Pfarrvikar von Emmering, am 8. 2.
 1812 Provisor von Schöngesing, 1814 Hilfspriester in
 Fürstenfeldbruck und am 7. 11. 1815 Hilfspriester in
 Scheyern⁴¹
 † 10. 4. 1818 in Scheyern⁴²
- 23. P. Benno Pachauer**
 * 24. 12. 1769 in München
 1788 Einkleidung, 27. 4. 1794 Primiz
 † 16. 12. 1820 in Bruck⁴³
- 24. P. Nivard Jacob**
 * 13. 3. 1754 in Inchenhofen
 22. 10. 1775 Profess, 20. 9. 1778 Primiz
 † 9. 12. 1822 in Inchenhofen⁴⁴
- 25. P. Johann Nepomuk Gebhard**
 * 29. 9. 1770 in Landsberg
 1792 Einkleidung, 10. 6. 1797 Priesterweihe, 10. 7. 1797
 Primiz, 12. 3. 1798 Prima cura; zunächst Kuratpriester
 in Fürstenfeld, 1799 bis 1815 Provisor in Holzhausen,
 Pfarrei Gilching, ab 1815 Kommorant in Fürstenfeld-
 bruck
 † 21. 4. 1823 in Bruck⁴⁵
- 26. P. Benedikt Pittrich**
 * 5. 5. 1758 in Murnau
 24. 10. 1784 Profess, 17. 5. 1788/8. 6. 1788 Priester-
 weihe
 † 23. 11. 1827 in Landsberg⁴⁶
 Komponierte die Musik zum Oberammergauer
 Passionsspiel »Die Kreuzeschule«.⁴⁷
- 27. P. Bernhard Menter**
 * 2. 6. 1778 in Puch, Tagelöhnerssohn
 1798 Einkleidung, 18. 9. 1802 Priesterweihe,
 10. 10. 1802 Primiz, bis 1806 Kooperator in Bruck,
 ab 1826 Pfarrer in Peiting bei Schongau⁴⁸
 † 26. 2. 1830 in Peiting⁴⁹
- 28. P. Konstantin Hartl**
 * 27. 10. 1774 in Erding
 1792 Einkleidung, 3. 3. 1798 Priesterweihe
 1816 Skriptor an der kgl. Hofbibliothek in München,
 dann Pfarrer in Hart bei Traunstein, vermachte dem
 Krankenhaus in Erding testamentarisch 1000 Gulden
 † 28. 4. 1831 in Erding⁵⁰
- 29. P. Korbinian Vogt**
 * 3. 11. 1768 in Pestenacker
 13. 9. 1789 Profess, 5. 4. 1794 Priesterweihe,
 22. 4. 1794 Primiz
 seit 1816 Hofkaplan zu Fürstenfeld
 † 15. 3. 1837 als Hofkaplan in Fürstenfeld⁵¹
- 30. P. Joseph Maria Riedhofer**
 * 27. 11. 1774 in Tegernsee
 20. 9. 1795 Profess, 29. 9. 1799 Primiz, nach der Auf-
 hebung Fürstenfelds Übertritt nach Stams, dort Chor-
 regent, Kustos, Kurat in Ochsen-
 garten, kurze Zeit
 (1818) Kooperator in Seefeld
 † 13. 2. 1834 in Stams

31. P. Tezelin Lauer

* 20. 10. 1776 in Altensteig
1798 Einkleidung, 18. 9. 1802 Priesterweihe,
10. 10. 1802 Primiz
† 29. 8. 1836 in Bruck⁵²

32. P. Clemens Bauhofer

* 24. 10./29. 12. 1763 in Murnau
12. 6. 1785 Profess, 17. 5. 1788 Priesterweihe,
seit etwa 1802 Pfarrvikar in Inchenhofen, 1807 Pfarrer
in Nattenhausen, 1814 bis 1817 Pfarrer in Zanken-
hausen, ab 17. 3. 1817 Pfarrer in Pfaffenhofen an
der Glonn, 1823 Kommorant ohne Benefizium in
München
† 11./12. 4. 1837 als Pfarrer von Pfaffenhofen an der
Glonn in München⁵³

33. P. Martin Caspar

* 22. 8. 1778 in Alling
19. 9. 1801 Priesterweihe
Benefiziat in Planegg 1816, etwa 1805 bis 1830 Pfarrer
in Martinsried und Benefiziat in Planegg, ab 1831 Pfar-
rer von Westerholzhausen⁵⁴
† 16./17. 4. 1837 als Pfarrer in Westerholzhausen⁵⁵

Das Schicksal der Fürstenfelder Mönche war durch die besondere Situation nicht ganz so hart wie in anderen aufgehobenen Klöstern. Das war ihnen durchaus bewusst und dafür waren sie dem neuen Besitzer Ignaz Leitenberger dankbar. Ungeachtet dessen blieb der Bruch von 1803 bestehen – für jeden von ihnen die Katastrophe seines Lebens, für den einen mehr, für den anderen weniger. Der einmal eingeschlagene Lebensweg hatte sich als Sackgasse erwiesen, jeder musste sich nun für sich neu ausrichten – ohne die Sicherheit einer Gemeinschaft, die vielleicht manchmal belastend, aber vor allem struktur- und sicherheitgebend gewesen war. Ob der einzelne dabei diesen Umbruch auch als Chance für sich und für seine Kirche empfand, bleibt fraglich. Die Menschen des frühen 19. Jahrhunderts waren andere als die heutigen. Dass die Säkularisation als Vorgang für die betroffenen Menschen und die Kirche selbst als schmerzhaft und moralisch fragwürdig zu gelten hat, ist mittlerweile wohl unbestritten, dass sie in ihren Konsequenzen aber auch die Möglichkeit zu einem kraftvollen Neubeginn und einer Orientierung auf die eigentlichen Aufgaben – dienen statt herrschen – barg, ebenso: »Ecclesia semper reformanda«. Und das ist manches Opfer wert.

Anmerkungen:

¹ Der Chronist Abt Gerard Führer (1796–1803) rechnet von 1258, dem Jahr der ersten Niederlassung in Thal bei Aibling, bis 1802. Für ihn war die Aufhebung Fürstenfelds de facto bereits im November 1802 mit der Inventarisierung des Besitzes und der Versiegelung von Bibliothek, Archiv und Registratur durch die kurfürstliche Kommission vollzogen.

² Gemeint sind die Äbte Paulus (1451–1454), Michael I. (1454–1457), Johannes V. Pistorius (1538–1547) und Michael III. Kain (1547–1552). Alle vier waren abgesetzt worden.

³ BayHStA, Cgm 3920: »Chronicon Fürstenfeldense: Von Entstehung dieses Klosters an, bis zu seiner Auflösung im Jahre 1802«, verfasst von Abt Gerard Führer (= FÜHRER).

⁴ FÜHRER, Vorerinnerung.

⁵ Fürstenfeld als willkommene Geldquelle für den Landesherrn, dieses Argument gegen den Vorwurf, »tote Hand« zu sein, zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Führer-Chronik. Siehe dazu auch § 112 im Zusammenhang mit den zahlreichen Darlehen der Klöster an den jeweiligen Landesherrn: »Weßwegen die Kurfürsten die Klöster ihre Sparbixen – nicht *tote Hände* – zu nennen pflegten.«

⁶ FÜHRER, § 389.

⁷ Zum gesamten Verlauf der Aufhebung von Fürstenfeld und den Folgen grundlegend *Winfried Müller*, Die Aufhebung des Klosters Fürstenfeld im Jahr 1803,

in: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Bd. 2 Aufsätze, München 1988, S. 141–163 (= MÜLLER). Vgl. auch *Birgitta Klemenz*, Das ehemalige Kloster Fürstenfeld von der Aufhebung 1803 bis heute, in: Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld, hrsg. v. *Peter Pfister* (Große Kunstführer Bd. 39), Regensburg 1998, S. 29–34.

⁸ BayHStA München, KL Fasz. 230, 7–9.

⁹ BayHStA München, KL Fasz. 230, 7–9, November und Dezember 1804.

¹⁰ FÜHRER, § 389.

¹¹ MÜLLER, S. 151.

¹² Die im Folgenden zusammengestellten Daten stammen aus *Pirmin Lindner*, Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld, in: Cistercienser Chronik 17 (1905) sowie aus den Pfarrmatrikeln der Sterbepfarreien in den Bistümern München und Freising und Augsburg sowie deren Personalakten. Die Überlieferung der Personalakten ist für das Erzbistum München und Freising allerdings aufgrund von hohen Kriegsverlusten nur sehr lückenhaft, viele Akten sind verbrannt. Für das Bistum Augsburg wurden sämtliche Bestände im Zweiten Weltkrieg zerstört. In den Sterbematrikeln der Pfarrei St. Magdalena in Bruck erscheint bei den hier verstorbenen Mönchen als Sterbeort entweder Fürstenfeld oder Bruck. Sofern nicht zusätzlich eine Brucker Hausnummer angegeben ist oder eine Tätigkeit in der weltlichen Seelsorge, kann davon ausgegangen werden, dass sich der Aufenthaltsort in den ehemaligen Klostergebäuden befand – zumindest für die Zeit vor 1817.

¹³ AEM, Personalakt Gerard Führer. Er enthält eine Cura-Bitte von 1790, außerdem die oberhirtliche Anweisung an den Brucker Pfarrer Martin Miller, dem Ordinariat einen Bericht über das Ableben des letzten Fürstenfelder Abtes einzusenden. Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 97. Vgl. auch *Birgitta Klemenz*, Kloster Fürstenfeld 1640–1690, Weihenhorn 1997, S. 310/1.

¹⁴ FÜHRER, § 382. Faltengeyer wurde »außerhalb der Sakristei an jenen Platz begraben, wohin während des Kirchenbaus die verstorbenen Religiösen beerdigt worden«.

¹⁵ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 18, Sterbebuch 1794–1814, S. 28.

¹⁶ A. a. O., S. 28.

¹⁷ A. a. O., S. 36.

¹⁸ A. a. O., S. 37. Ein Personalakt ist nicht vorhanden.

¹⁹ Ebd., im Sterbeeintrag wird Sedlmayr immer noch als Prior von Fürstenfeld bezeichnet.

²⁰ Ebd.

²¹ Münchener Matrikel Nr. 58, Unsere Liebe Frau, Sterbefälle 5. 1. 1794 bis 29. 12. 1809, S. 203. Ein Personalakt ist nicht mehr erhalten.

²² Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 18, Sterbebuch 1794–1814, S. 40.

²³ In der Liste vom November 1802 Liebhard Bürger.

²⁴ Wie Anm. 22, S. 55.

²⁵ Pfarrmatrikel Rain Nr. 9, Sterbefälle 1696–1817, S. 344. Ernst wird als »Plur. Reverendus ord. Cist. zu Fürstenfeldbruck« bezeichnet, »dermalen bey seinem bruder«. Die Personalakten im Diözesanarchiv Augsburg wurden im Zweiten Weltkrieg komplett vernichtet.

²⁶ Lindner: 1773 – Personalakt: 1772.

²⁷ In seinem Personalakt im Archiv des Erzbistums München und Freising findet sich eine sogenannte »Conduit Liste den ersten Hilfspriester bei der Pfarr Fürstenfeldbruck betreffend«. Die Beurteilung wurde für die Jahre 1807, 1808, 1809 und 1810 vorgenommen und stammt vom damaligen Brucker Pfarrer Koloman Lederer. Die einzelnen Punkte waren vorgegeben und bezogen sich auf: Kanzel – Christ- und Kinderlehre – Beichtstuhl – Bei den Kranken – Bei dem Altar, auch vor und nach (»ein wahrer Priester«) – Ob er zu Hause friedlich – Ob er auch gern studiere – Spiel, Müßiggang, Trunk, Frequentierung der Wirtschaften, verdächtige Konversation oder eine andere Untugend – Gesundheitszustand. Pfarrer Lederer stellte seinem Kaplan das beste Zeugnis aus. (AEM, Personalakt Ulrich Gotteschalk)

²⁸ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 18, Sterbebuch 1794–1814, S. 58.

²⁹ Kinshofers Personalakt im Archiv des Erzbistums München und Freising enthält lediglich diverse Anträge auf Verlängerung der Cura, am 23. August 1807 verbunden mit der Bitte um Dispens von der Reise nach Freising wegen finanzieller Schwierigkeiten (AEM, Personalakt Alanus Kinshofer).

³⁰ Pfarrmatrikel Jesenwang Nr. 25, Sterbefälle 1789–1847, o. S. Nr. 4 (Pfarrbuch Jesenwang Nr. 12, Taufen 1779–1820 enthält auch eine Reihe der Jesenwanger Pfarrer: »Fr. Alanus Kinshofer ab anno 1800 usque 1811, 16. Dec. quo obiit«. Bis zum 9. Juli 1812 versah die Pfarrei Benno Pachauer als Vikar, dann wurde der frühere Ettaler Benediktiner Othmar Weiß neuer Pfarrer).

³¹ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 92.

³² Pfarrmatrikel Neuburg an der Donau, St. Peter, Sterbefälle 1812–1830 (Rolle 4), fol. 58: »Guido Staltmair, Benediktiner <!, Anm. des Verf. > vom aufgelösten Kloster Fürstenfeldbruck und Superior von St. Leonhard, erkrankte auf der Reise und starb beim Kreuzwirth Nr. 52 im Alter von 62 Jahren.«

³³ Angaben in Klammern aus dem Personalakt. Unter den diversen Anträgen auf Verlängerung der Cura (seit 1797) fällt im Personalakt Lederers vor allem ein Schreiben auf (AEM, Personalakt Koloman Lederer). Am 7. April 1808 geht es um nämliche Angelegenheit, allerdings benötigt Lederer für diese Formalie zwei Seiten, in deren Verlauf er eindringlichst seine Anstrengungen in der Seelsorge schildert und sich dabei auch auf das positive Urteil des Dekans und auf das ihm entgegengebrachte Vertrauen seiner Pfarrkinder beruft. Anscheinend

fürchtete er eine Verweigerung der Cura-Verlängerung, eventuell aufgrund der damaligen Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Verlegung des Taufsteins von Pfaffing über Fürstenfeld nach Bruck und die auch juristische Erhebung Brucks zur Pfarrei. Vgl. dazu Birgitta Klemenz, Zur Geschichte des Taufsteins der Pfarrei St. Magdalena in Fürstenfeldbruck, in: Amperland 28 (1992), S. 383–388.

³⁴ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 94.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ In der Liste vom November 1802 Vinzenz Schwojer.

³⁸ Wie Anm. 34.

³⁹ A. a. O., S. 95: »Kaplan in Aich, hic habitans«. Dass er in der Amper ertrunken sein soll (vgl. Lindner), wird nicht erwähnt. Ein Personalakt ist nicht mehr erhalten.

⁴⁰ Pfarrmatrikel Friedberg, Sterbefälle 1790–1849 (Rolle 5), S. 50.

⁴¹ AEM, Personalakt Edmund Bauhofer.

⁴² Pfarrmatrikel Scheyern Nr. 28, Sterbefälle 1779–1826, S. 326: »Exreligios von Fürstenfeld, jetzt Hilfspriester.«

⁴³ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 98. Pachauer wird als wirklicher Hilfspriester bezeichnet, ein Personalakt existiert nicht mehr.

⁴⁴ Pfarrmatrikel Inchenhofen Nr. 12, Sterbefälle 18. 1. 1807–17. 4. 1836, S. 26.

⁴⁵ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 99. In der am 23. April 1823 durch den Brucker Pfarrer Martin Miller an das Ordinariat eingesandten Nachricht über den Tod von Johann Nepomuk Gebhard heißt es: »Schon mehrere Jahre infirmarius in Bruck« (AEM, Personalakt Johann Nepomuk Gebhard). Der Personalakt enthält Cura-Verlängerungen von 1806, 1810 und 1818 (mit Bezug auf 1802, 1806, 1810 und 1814). Die beiden ersten wurden von Gerard Führer beantragt, der hier weiterhin mit Abt unterschreibt, die letzte von Gebhard selbst, nun als Kommodant in Bruck.

⁴⁶ Pfarrmatrikel Landsberg Mariä Himmelfahrt Nr. 16, Sterbefälle 1824–1828, S. 44.

⁴⁷ Zu Pittrich und seinem thematischen Werkverzeichnis vgl. Klaus Mohr, Die Musikgeschichte des Klosters Fürstenfeld, in: Musik in bayerischen Klöstern II (Schriftenreihe der Hochschule für Musik in München Bd. 8), Regensburg 1987, S. 67–131; ders., Das Musikleben des Klosters Fürstenfeld, in: In Tal und Einsamkeit (wie Anm. 7), S. 343–353, hier S. 350–353.

⁴⁸ AEM, Personalakt Bernhard Menter (enthält ausschließlich Cura-Verlängerungen, im Antrag vom 9. Februar 1826 heißt es: »iam ultra 23 annos tamquam Cooperator in Bruck omnes functiones pastorales singulari cum fervore peragit«).

⁴⁹ Pfarrmatrikel Peiting Nr. 20, Sterbefälle August 1830–1855, o. S. Im Familienbuch der Pfarrei (Nr. 28, Familienbuch ca. (1762) 1780–1949 (1978), S. 47) wird in der Reihe der Peitinger Pfarrer seine Lebenszeit mit 2. 6. 1775 bis 26. 2. 1830 angegeben. Am 9. 9. 1826 wurde er als Pfarrer bestätigt.

⁵⁰ Pfarrmatrikel Erding Nr. 35, Sterbefälle 1802–1870, S. 106: »freiresignierter Pfarrer von Hart, Pensionist., Nr. 165 in der Mieth«.

⁵¹ Pfarrmatrikel St. Magdalena Fürstenfeldbruck Nr. 19, Sterbebuch 1806–1844, S. 108. Ein Personalakt existiert nicht mehr.

⁵² Ebd.

⁵³ AEM, Personalakt Clemens Bauhofer. Pfarrmatrikel Pfaffenhofen an der Glonn Nr. 8, Sterbefälle 1835–1869: kein Sterbeeintrag.

⁵⁴ AEM, Personalakt Martin Caspar. Am 24. November 1829 hatte sich Caspar um die frei gewordene Pfarrei Sielenbach beworben, sie aber nicht bekommen.

⁵⁵ Pfarrmatrikel Westerholzhausen Nr. 9, Sterbefälle 1812–1900: fehlt.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Birgitta Klemenz, Nelkenstraße 16, 82256 Fürstenfeldbruck

Anhang: Der Konvent 1803

Nr.	Klostername	Gechlechtname	Geburtsort	Alter	Profess	Amt	Charakter	Körperlicher Zustand	Besondere Bemerkung
1	Gerhardus	Maximilian Führer	Erding in Bayern	57	1765	Abt	Priester	gesund	hat gegenwärtig keine zu machen
2	Robert	Johann Sedlmayer	Hattenhofen	36	1788	Prior	Priester	leidet an Magenschwäche	nichts zu erinnern
3	Alberich	Antonius Schmelcher	Polling	68	1755	Küchenmeister	Priester und Senior des Klosters	außer dem hohen Alter und schwachen Füßen gesund	habe nichts zu erinnern, als dass er stattd theils als Pfarrer theils als Officialis im Kloster sein Leben unter Arbeiten zugebracht, über dieß schon alt, und sehnlich von seinem Amt entbunden zu werden wünsche
4	Korbinian	Joseph Vogt	Pestenacker bei Landsberg	35	1789	Subprior und Kaplan bei St. Leonhard in Brugg	Priester	gesund, voller Körper und Geistes Kraft	
5	Candidus	Franz Xaver Ernst	Rain	41	1785	Kastner	Priester	leidet an Fußschmerzen, welches vermuthlich in ein Podagra ausarten wird	weiß nichts anzugeben und versichert, dass er alle Kastenamtsgelder getreulich vorgezeigt habe, und sich in seiner Kasse nichts mehr befinde
6	Edmundus	Thomas Bauhofer	Murnau	36	1788	Bursarius	Priester	gesund	weiß keine besonderen Umstände anzugeben, betheuert, dass er den Kaßazustand seines ihm übertragenen Bursariats-Amt so wie den Materialien-Vorrath getreulich eröffnet habe, nur müsse er erinnern, dass unter seinen Bursariats-Geldern sich eigenes Geld befinde, daher ihm noch ein Rest heraustreffe, welcher sich bei berechnung seines abgegebenen Manuals schon herauswerfen wird; indem ihm die Summe nicht mehr bewusst ist
7	Konstantin	Dominikus Hartl	Erding	28	1795	Professor Theologie	Priester	ganz gesund ohne geringsten Defect	ein hell denkender mit dem Zeitgeist stets fortschreitender Mann, Klosterangelegenheiten so wie der Vermögenszustand seyen ihm nicht bekannt. Er habe sich seit er Conventual ist, blos auf literarische Gegenstände verwendet, und wünsche sehnlich, wenn etwa die Auflösung des Klosters Fürstenfeld erfolgen sollte, dass er mit churfürtl. gnädigster Unterstützung noch ein paar Jahre die hohe Schulle besuchen dürfte, um sich dem Dienst des Vaterlandes recht tauglich zu machen
8	Sigmundus	Leonhard Koch	Landsberg	68	1759	Conventual	Priester	sehr kränklich und die meiste Zeit geist- und gedächtnislos	hat nichts zu bemerken
9	Kasimir	Johann Baptist Sander		72	1755	Portner	Priester	noch ganz frisch und gesunden Körpers	weiß nichts zu erinnern indem er schon 48 Jahre in seiner Zelle verschlossen lebe, ohne mit einem seiner Mitconventualen die mindeste Conversation zu haben
10	Kolumban	Johann von Gott Lederer	Brugg	43	1778	Pfarrer in Brugg	Priester	gesund ohne Defect	hat nicht das mindeste zu erinnern, commissions-seits wird erinnert, dass er wegen Eifer und Redlichkeit bei seiner Pfarngemeinde sehr beliebt ist
11	Nivard	Joseph Anton Jacob	Inchenhofen	48	1775	Sakristan	Priester	gesund	übrigens wegen dem starken Chor sehr missvergnügt
12	Liebhard	Franz Xaver Bürger	Wiesensteig	58	1769	Klosterorganist	Priester	frisch, munter und gesund dermalen	vor einigen Jahren litt er aber an Nierensteinen
13	Malachias	Franz Faltengeier	Potzen in Tirol	48	1778	Klosterkantor	Priester	Podagrist, außer diesem gesund	füge sich ganz nach allen höchst landesherrlichen Befehlen, und wisse von dem Klosterzustande, da er ein anderes Amt bekleidet, nichts anzugeben
14	Benedikt	Xavier Pittrich	Murnau	44	1784	Bibliothekar	Priester	ganz gesund	nichts zu erinnern
15	Benno	Joseph Bachauer	München	33	1791	Provisor in Puch	Priester	ganz gesunder Körperumstände	gar nichts zu erinnern

16	Joseph	Xavier Riedhofer	Tegernsee	28	1795	Corregens und Seminaristen I und II Klasse	Priester	genießt die beste Gesundheit	habe ein wichtiges Amt bekleidet, daher nie eine Einsicht in den innern Zustand des Klosters bekommen
17	Bernhard	Simon Menter	Puch bei Fürstfeldbrugg	27	1799	Conventualis	Priester	bester Gesundheit	weis nicht den geringsten besonderen Umstand anzugeben
18	Tezelin	Wendelin Lauer	Altensteig bei Mindelheim	26	1799	Conventualis	Priester	sehr gesund	kann nichts erinnern
19	Udalerich	Udalerich Gottschalk	Weßling	29	1793	Kooperator in Brugg	Priester	bester Gesundheit	kann keinen besonderen Umstand angeben
20	Martin	Bartholomäus Kaspar	Alling	25	1798	Conventualis	Priester	starken und gesunden Körperbau	hat niemals die geringste Einsicht in den Klosterzustand gehabt, daher nichts zu erinnern
21	Nepomuk	Michael Gebhard	Landsberg	32	1795	Provisor in Puch, Präses der Kongregation der Jungesellen und Festtagsprediger	Priester	bester Gesundheit	äußert sich, dass er ganz in den höchsten Willen Seiner churfürtl. Durchleucht sich ergebe, nur bitte er, dass er im Falle einer eintretenden Klosterauflösung einen Platz erhalte, wo er seine fernere Thätigkeit und <unleserlich> fürs Vaterland beweisen könnte. In den innern Zustand des Klosters habe er nie Einsehen bekommen können, daher auch nichts zu erinnern
22	Xaverius	Korbinian Strasser	Prittriching Gerichts Landsberg	27	1796	Provisor in Geising, Professor der II. Rhetorik	Priester	dauerhafter Gesundheit und ausgezeichnete Geisteskräfte	unterwirft sich mit Vergnügen den höchsten Verordnungen Seiner churfürtl. Durchleucht, nur ist sein sehnlichster Wunsch im Falle einer Auflösung des Klosters Fürstfeld nicht ohne Bestimmung gelassen zu werden, in dem er bereit sey, mit größter Thätigkeit seinem Vaterlande zu nützen. Übrigens hat er niemals im Kloster ein Amt bekleidet, wodurch er in Kenntniß der Klosterverhältnisse gesetzt worden, könne daher nichts sachdienliches angeben
23	Thaddäus	Benedikt Mayer	Neuhausen in Württemberg	64	1762	Unterküchenmeister	frater laicus	leidet an Schwäche und Fußschmerzen	habe keine Einsicht in den Klosterzustand und daher nichts zu erinnern
24	Desiderius	Konrad Mendele	Rain	60	1765	Klostertischler	frater laicus	Noch gesund jedoch mit einem Leibschaten behaftet und hat auch am linken Auge eine Fistel	in Mangel aller Einsicht in das übrige Klosterwesen könne er nichts angeben
25	Vinzenz	Andreas Schwojer	Gilching	54	1788	Vizesakristan und Klosterschneider	frater laicus	gesunden Körperbaus	weis nichts anzugeben
26	Fraternus	Nikolaus Doll	Habach bei Murnau	75		Tragt zwar den Klosterhabit eines Laienbruders des Zisterzienserordens, war aber vorher Kapuzinerbruder und wurde aus dem aufgehobenen Kapuzinerkloster zu Erding mit einem Brodbriefe hieher geschickt, besorgt im Kloster Flickarbeit als Schneider	Laienbruder	gebrechlicher Körperbeschaffenheit, und mit doppelter Ruptur behaftet, auch fehlt es ihm an Gehör	da er selbst seit Ende August heurigen Jahres im hiesigen Kloster sich befindet, so kann er über dessen Zustand nichts erinnern
27	Ephraim	Johannes Spitzl	Stadt Eschenbach	46		Wurde aus dem Franziskanerkonvent Cam mit einem Brodbrief hieher geschickt, trägt zwar den Zisterzienserhabit ohne aber an die Ordensregel gebunden zu seyn, Gärtner	Laienbruder	ganz gesund ohne Defect	nichts zu bemerken
28	Gallikand	Johann Koller	Amberg	36		Wurde aus dem Franziskaner Convent Weilheim hieher geschickt, Koch	Laienbruder	gesund	nichts anzugeben

Abwesende Conventualen aus dem Kloster Fürstfeld

	Clemens	Paulus Bauhofer	Murnau	39	1785	sogeannter Pfleger in der Stadt Esslingen in Würthemberg über die dortigen Weingüter des Klosters Fürstfeld	Priester	soll gesund seyn	befindet sich immer in Obereßlingen
	Alanus	Mathias Kinshofer	Tolz	51	1787	Pfarrer in Jesenwang	Priester	von guter und fester Gesundheit, jedoch mit einem Leibschaten behaftet	nichts zu erinnern, als dass er bey einlechtigter Auflösung seines Klosters um eine Bestimmung bittet, wo er zu nützen im Stande ist
	Sebastian	Xaverius Riedl	Dießen	30	1793	Cooperator in Jesenwang	Priester	bester Gesundheit	sey immer exponiert und wisse nichts von Kloster-Angelegenheiten
	Guido	Nikolaus Staltmair	Grafath	49	1775	Superior zu St. Leonhard, Markt Inchenhofen	Priester	genießt die beste Gesundheit	äußert, daß er selbst wohl einsehe, daß das Kloster in den dermalen tiefen Schuldenstand, aus welchen selbes sich nicht mehr hatte herauschwingen können, sondern wegen Zahlung so vieler tausend Gulden Interesse, dann bei den so weitschichtigen als großen Klostergebäuden alljährlich habende Baureparationen an ihrem Vermögen immer schwächer geworden wäre, sollte nun wirklich eine Auflösung des Klosters erfolgen, so wünsche er nur in solch günstige Umstände versetzt zu werden, wodurch er als ein in allen Ämtern sowohl hinsichtlich der ökonomischen Gegenstände als auch in der Seelsorge erfahren noch kraftvoller Mann sich dem Besten seines Vaterlandes furohriden widmen zu können

Bartholomäus	Michael Widemann	Hattenhofen	50	1775	Kastner in Inchenhofen	Priester	leidet an Idemertalumsständen, sonst gesund	die vorigen verstorbenen Herren Prälaten haben sich zu wenige Einschränkung gefallen lassen, selbe hätten vielmehr trachten sollen, durch den großen Kirchen- und Klosterbau beigezogene Schulden zu tilgen als solche mit neuen zu häufen, er habe schon lange vorhin gesehen, und wenn er diese Umstände gewußt hätte, wäre er nie in das Kloster getreten
Amadeus	Georg Schmid	<unleserlich>	67	1759	Conventualis	Priester	immer kränklich wegen hohem Alter	hat nichts zu erinnern
Mauritius	Albert Heis	München	63	1759	Conventualis	Priester	bei seinem hohen Alter noch sehr gesund und frisch	habe nichts zu erinnern, sey übrigens sehr vergnügt und habe sich um die Klosterangelegenheiten niemals angenommen
Leonhard	Xaver Sutor	München	54	1769	Expositus, Provisor in Ainertshofen	Priester	ganz gesund, ohne geringsten Defect	er glaube, dass die eingetretene churfürtl. Gnädigst abgeordnete Commission den Klosterconventualen mehr zu Wohlthat als zum Nachtheil gereiche, indem der große Schuldenlast das Kloster immer mehr und mehr niedergebeugt haben würde. Möchte als Seelsorger bei seinen Dörfern bleiben
Florianus	Franz Seraph Sander	Geinsbach	33	1789	Ecclesiasticus und Prediger zu St. Leonhard	Priester	in blühender Gesundheit	sey schon 6 Jahr vom Kloster in St. Leonhard des Marktes Inchenhofen entfernt, habe also von dem Kloster geringste Kenntniß, nur muß er betheuern, dass die dem dormaligen Superior Staltmair in St. Leonhard anvertraute Kaplaneiverwaltung den besten Fortgang mache, indem seine ökonomische Häuslichkeit und hierin falsig große Kenntniß die Kaplanei um vieles verbesserte, würde diese kluge Ökonomie in Kloster Fürstenfeld eingetreten sein, so wäre dasselbe nie in eine so große Schuldenlast gesunken, denn vorhin musste zur Subsistenz der Conventualen zu St. Leonhard beträchtlich beigetragen werden, wo hingegen bei der Häuslichkeit des P. Guido Staltmair dem Kloster Fürstenfeld ansehnliche <unleserlich> zusetzt werden. Bei allenfallsiger Auflösung des Klosters nur um einen Platz, wo er dem Staate nützliche Dienste leisten könne

Auswirkungen der Säkularisation auf das weltliche Dienstpersonal Fürstenfelds

Von Dr. Johannes C. Leuschner

Unbestritten hat die Säkularisation der bayerischen Klöster und Stifte in staatspolitischer Hinsicht ihren Zweck, nämlich die Zentralisierung und Effizienzsteigerung staatlicher Macht, erreicht. Aber ihre Konsequenzen in kultureller, sozial- wie auch bildungspolitischer Hinsicht erwiesen sich besonders für den ländlichen Raum als so einschneidend, ja fatal, dass sie der Klösteraufhebung zum Ruf einer katastrophalen, barbarischen Fehlleistung verhalfen. Wie aber die Klischees vom blinden Vandalismus in Kirchen und Bibliotheken der historischen Prüfung nicht standhielten, sondern der Erkenntnis von der Nachhaltigkeit der kulturellen Schäden, aber auch der Chancen einer neuen – säkularen – Kunst- und Kulturentwicklung wichen, so harrt auch die Untersuchung der sozialgeschichtlichen Folgen der Säkularisation einer differenzierten Erfassung und Bewertung.

Solidargemeinschaft Kloster

Die sozioökonomische Relevanz der Säkularisation lässt sich nur ermessen, wenn man sich die wirtschaftliche Funktion der Klöster vor Augen hält, die sie über Jahrhunderte und trotz Veränderungen bis ins 18. Jahrhundert für den ländlichen Raum gehabt hatten. Sie waren (auch von Zünften) unabhängige und sich selbst tragende Wirtschafts- und Sozial-einheiten, die in großem Umfang Arbeitsplätze unterhielten und dadurch die Versorgung und soziale Absicherung nicht nur ihrer eigenen Dienerschaften, Handwerker und Untertanen, sondern – wie in Fürstenfeld – auch des nahegelegenen Marktes gewährleisteten.¹ Weil die Zahl der Religiösen in den Konventen bis zum Ende der Barockzeit stark zurückgegangen war, hatten insbesondere die Zisterzienserabteien zur Bewirtschaftung der Klosterhöfe und -betriebe zunehmend weltliche Dienstnehmer beschäftigt. Auch Laien-

brüder (»Konversen«) wurden nicht zu weltlichen Diensten herangezogen,² nicht einmal mehr in vormaligen typischen Funktionen wie Pförtner, Gärtner, Apothekenhelfer oder Ministranten. Für die Beschäftigung des weltlichen Personals hatte sich dagegen ein System entwickelt, das hoch ausdifferenziert war. Dabei allerdings von einer »Lohnarbeitsverfassung«³ zu sprechen, birgt die Gefahr, die Klöster als »Arbeitgeber« im modernen Sinne zu denken.⁴ Die Grundlage dieser Dienstverhältnisse war aber nicht das Prinzip von Wirtschaftlichkeit und Produktivität, sondern der Gedanke der gegenseitigen Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs zur Aufrechterhaltung des Klosterbetriebs – in einer Solidargemeinschaft im Dienste an den Menschen und an Gott.

Besonderes Kennzeichen des Klosterdienstes war darum im doppelten Sinne seine »Sicherheit«. Zum einen galten lange Kündigungsfristen, zumeist hatte es sich um lebenslange, unkündbare Stellungen gehandelt – solange man gesundheitlich irgendeine Arbeit im Kloster verrichten konnte. Zum anderen boten sie ein hohes Maß an sozialem Schutz. Die Klosterbediensteten genossen ab einer gewissen Dienstzeit, die 40 Jahre und mehr währen konnte, ein Austrags- und Versorgungsrecht *ad dies vitae*, das heißt bis ans Lebensende, und für die Familien sogar darüber hinaus.⁵ Die Arbeit im Kloster war dazu in der unteren Lohngruppe bis zum wirtschaftlich Absurden in kleinste Funktionen aufgeteilt, dabei allerdings sehr flexibel,⁶ weil bei Bedarf eine Aufgabe einfach geteilt und eine neue Tätigkeit geschaffen wurde. Da gab es Anger- und Fohlenhüter, Abspüler, Einheizler, Heumesser, Kühe- und Schweinehirten bzw. -jungen, die Oberochsen-, die Unterkühe- und die Kälbermagd und andere ähnliche Posten. In und für Kloster Fürstenfeld und auf seinem Besitz waren 163